Die Wirkung von Naturerfahrungen auf die kindliche Entwicklung

Nadia Köchli

Abschlussarbeit Nachdiplomstudium Erlebnispädagogik HF,

NDS 8, 2016/2017

Planoalto und Curaviva

Juli 2017

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG 3

1.1 PROBLEMSTELLUNG 3
1.2 THESEN 3

2. ERLEBNISPÄDAGOGIK 4

2.1 WAS IST ERLEBNISPÄDAGOGIK 4
2.2 KLASSISCHE MODELLE DER ERLEBNISPÄDAGOGIK 5
2.2.1 THE MOUNTAINS SPEAK FOR THEMSELVES 5
2.2.2 OUTWARD-BOUND 5
2.2.3 METAPHORISCHE ERLEBNISPÄDAGOGIK „METAPHORIC MODEL“ 5

3. THEORETISCHE GRUNDLAGEN 6

3.1 ASPEKTE DES NATURBEGRIFFS 6
3.2 NATURERFAHRUNG 7
3.2.1 DIE KONKRETE NATURERFAHRUNG 7
3.2.2 DIE METAPHORISCHE NATURERFAHRUNG 8
3.2.3 DIE ENERGETISCHE NATURERFAHRUNG 8
3.2.4 DIE SPIRITUELLE NATURERFAHRUNG 9
3.3 ENTWICKLUNGSPHASEN NACH ERIK H. ERIKSON 9

4. NATURERFAHRUNG UND DIE KINDLICHE ENTWICKLUNG 11

4.1 WIE NATUR AUF DIE KINDLICHE ENTWICKLUNG WIRKT 12
4.2 DIE BEDEUTUNG VON NATURERFAHRUNG FÜR DIE KINDLICHE ENTWICKLUNG 13
4.2.1 MOTORISCHE ENTWICKLUNG 13
4.2.2. SOZIALE ENTWICKLUNG 14
4.2.3 PSYCHISCHE ENTWICKLUNG 14

5. ERLEBNISPÄDAGOGIK AUF DER GRUNDLAGE DER THEORIE VON ERIKSON 15

5.1 FÖRDERNDE ENTWICKLUNGSSCHRITTE DURCH NATURERFAHRUNG 15

6. PRAXISBEZUG 16

7. AUSWERTUNG UND FAZIT 18

8. DANKSAGUNG 19

9. LITERATURVERZEICHNIS 20

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

In der heutigen Zeit verbringen Kinder und Jugendliche nur noch wenig Zeit in der Natur. Ihr Medienkonsum hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht und zählt häufig zu ihrer Hauptbeschäftigung. Diese gesellschaftliche Entwicklung erachte ich als besorgniserregend für die psychosoziale Entwicklung von Kinder und Jugendlichen, der vermehrte soziale Rückzug in die virtuelle Welt von Games und Chats kann ein Nachteil für die soziale und persönliche Entwicklung von jungen Menschen darstellen. Das soziale Leben und das Lernen von direkten zwischenmenschlichen Beziehungen nehmen ab. Das Lernen von grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein gelingendes Leben rückt in den Hintergrund, Ressourcen werden nicht genutzt oder gefördert durch die virtuelle Welt. Viele Kinder und Jugendliche bewegen sich selten in der freien Natur und erkennen dadurch die Vielfalt von Möglichkeiten in und mit der Natur nicht. Naturerfahrungen sind ihnen dadurch fremd oder beängstigend und es fehlt ihnen an natürlichen Erfahrungen mit der Natur.

Verschiedene Darstellungen in der Fachliteratur zeigen die moderne Kindheit und deren Lebenswelt auf. Mögliche Auswirkungen auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen können Verinselung, Verhäuslichung und Medialisierung sein. Durch diese Entwicklung sind alltägliche Naturbegegnungen im Nahraum drastisch geschrumpft.

Durch meine Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Natur, bin ich der Überzeugung, dass Naturerfahrungen Ressourcen von Kinder und Jugendlichen hervorrufen und fördern können. Dadurch können sie nicht erkannte Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln.

Diese Arbeit soll für mich in erster Linie eine theoretische Auseinandersetzung mit der Wirkung von Naturerfahrungen sein. Zusätzlich möchte ich den Transfer für die praktische Arbeit miteinbeziehen

1.2 Thesen

1. Kinder und Jugendliche profitieren von Naturerfahrungen für ihre psychosoziale Entwicklung
2. Naturerfahrungen unterstützen die psychosoziale Entwicklung von Kinder und Jugendlichen.

2. Erlebnispädagogik

2.1 Was ist Erlebnispädagogik

Die Fachliteratur tut sich schwer damit, eine allgemeingültige Definition für Erlebnispädagogik zu finden. Erlebnis und Pädagogik beschreibt genau das, um was es in der Erlebnispädagogik geht; Erlebnispädagogik soll im Handeln erlebt werden. Diese handlungs- und prozessorientierte Methode verfolgt das Ziel, Ressourcen zu erkennen, diese aktiv zu fördern und (versteckte) Fähigkeiten durch die Handlung zu verfestigen, zu verbessern und zu stärken. Erlebnispädagogik ist ein ganzheitliches Lernen mit Hand, Herz und Verstand wobei sich das Erfahren mit Seele, Körper und Herz in der Natur geradezu anbietet.

Der Mensch soll in seiner Sozial- und Selbstkompetenz über primäre und sinnliche Erfahrungen in der Natur gefördert werden.

Das Setting, der Naturraum als auch die Methode werden abhängig vom definierten Ziel ausgewählt.

Die Erlebnispädagogik wird von Ritualen, gestalterischen- oder metaphorischen Elementen begleitet, welche die Lernprozesse positiv unterstützen. Erlebnispädagogik ist mit einer pädagogischen Zielsetzung verknüpft und keine Freizeitaktivität.

Was Erlebnispädagogik ist, beschreiben HANS-PETER HUFENUS und ASTRID HABIBA KRESZMEIER in ihrem Buch „Wagnisse des Lernens“ als Fragestellung wie folgt:

> Eine aktive Unternehmung,
>
> meist, aber nicht ausschließlich in der Natur,
>
> meist, aber nicht ausschließlich mit Jugendlichen,
>
> meist, aber nicht ausschließlich in einer Gruppe,
>
> meist, aber nicht ausschließlich mit pädagogischen Zielen?
>
> *(zit. aus KRESZMEIER & HUFENUS 2000, S.25)*

Diese Fragestellung scheint für mich eine Annäherung an eine Erklärung der Erlebnispädagogik zu sein. Sie zeigt auf, wie schwierig es ist, Erlebnispädagogik zu definieren. KRESZMEIER und HUFENUS zitieren in ihrem Buch eine Definition welche von einer Teilnehmerin während einer erlebnispädagogischen Weiterbildung formuliert wurde. Diese Definition ist für mich schlüssig und nachvollziehbar. Sie widerspiegelt meine Definition von Erlebnispädagogik am ehesten.

> „Erlebnispädagogik ist das Lernen über den eigenen Körper anhand bewusst ausgewählten Mitteln, Methoden und Settings.
>
> Das Ziel ist es, einen Prozess auszulösen, der bei den Betroffenen zu einer nachhaltigen Verhaltensveränderung im Alltag führt“.
>
> *(zit. aus KRESZMEIER & HUFENUS 2000, S.24)*

2.2 Klassische Modelle der Erlebnispädagogik

2.2.1 The Mountains Speak for Themselves

Dieses Modell des selbstwirksamen Naturerlebnisses geht davon aus, dass die Teilnehmenden ihre Erlebnisse, Erfahrungen in der Natur selber deuten und umsetzen können und auch sollen. Diese Art von Erlebnispädagogik findet ausschliesslich in der Natur statt, worin es sich um Abenteuer-Unternehmungen handelt. Die leitende Person hat eine Nebenrolle, welche auf die logistische und sicherheitsspezifische Unterstützung basiert. Verbale Auswertungen finden nur selten oder spontan bei Bedarf statt. Bei Krisen oder Konflikten unterstütz die leitende Person. Der Hauptfokus liegt jedoch beim individuellen Erlebnis. *(vgl. KRESZMEIER, HUFENUS: 2000)*

2.2.2 Outward-Bound

Viele erlebnispädagogische Konzepte basieren auf den Outward-Bound-Schulen mit dem Gründer der Reformpädagogik Kurt Hahn. Outward-Bound kann mit „nach Aussen gerichtet“ übersetzt werden. Kurt Hahns Modell basierte auf Mangelerscheinungen der Jugend seiner Zeit. Er sah das naturbezogene, kompakte Outdoor Training als Heilmittel und nannte das „Programm“ Outward- Bound. Dieser Begriff stammt ursprünglich von der Seefahrt und beschreibt den Zustand eines Schiffes, das mit allen notwendigen Materialien ausgerüstet, bereit für die grosse Fahrt ist. Hahn nutzte diese Umschreibung als Synonym für die Vorbereitung junger Menschen auf die "Große Fahrt ins Leben".

Das Outward-Bound Programm gründet in der Überzeugung, dass ein Erlebnis eine tiefgreifende und bleibende Wirkung hat, wenn dem Erlebnis eine strukturierte und geführte Diskussion folgt. Die Programme werden in der Form immer gleich geführt und werden geplant durchgeführt. Wichtige Erfahrungen und Geschehnisse werden am selben Abend reflektiert und ausgewertet um den Transfer- Erfolg zu steigern. Zudem wird nach einiger Zeit eine sogenannte follow up, eine Nachevaluation, durchgeführt. Die Reflexion ist der Fokus dieses Models. *(vgl. KRESZMEIER, HUFENUS 2000)*

2.2.3 Metaphorische Erlebnispädagogik „Metaphoric Model“

Bei diesem Modell stehen persönlich Ziele im Zentrum, welche die Grundlage für die bevorstehende Form der Aktivität bieten. Die Ziele werden im Voraus formuliert und mit metaphorischen Bildern, unterlegt. Die Erfahrungen, das Erlebnis basiert auf den metaphorischen Bildern damit ein Transfer innerhalb des Erlebnisses geschehen kann. So erhält der Lernprozess einen Alltagsbezug und kann integriert werden. Auf das „Vorher“ wird ein grundlegender Fokus gelegt, welche im amerikanischen als „Frontloading“ bezeichnet wird. *(vgl. KRESZMEIER, HUFENUS 2000)*

3. Theoretische Grundlagen

In diesem Kapitel möchte ich theoretische Grundlagen erläutern um den Zusammenhang zwischen Natur, Mensch und deren Entwicklung in einem späteren Kapitel zu beschreiben.

3.1 Aspekte des Naturbegriffs

Viele Menschen, welchen die Frage gestellt wird was sie sich unter Natur vorstellen, nennen Beispiele aus der Pflanzen- und Tierwelt, aus Ökosystemen wie Wald, Landschaft oder Berge. Viele Erwachsene haben vom Begriff Natur eine romantische Vorstellung, welche an Kindheitserinnerungen geknüpft ist.

Natur als Begriff eindeutig und ohne Abgrenzungen von bestimmten Bereichen zu definieren ist schwierig. Natur wird im allgemeinen Verständnis als unabhängige Äussere und aussermenschliche Natur bezeichnet.

Das menschliche Verhältnis zur Natur wie auch der Naturbegriff steht immer im Zusammenhang mit kulturellen Einflüssen und ist nicht konstant. Dabei handelt es sich immer vom Menschen angeeignete und reflektierte Natur, welche ohne die Beziehung zu ihr nicht auszudenken ist *(vgl. GEBHARD 2013)*.

Demzufolge wird Natur als Gegenüber zu unserer heutigen Zivilisation und zum Menschen selbst verstanden. Gebhard (2013) verweist dazu in seinem Buch „Kind und Natur“ auf einige Befunde von Trommer (1990) hin, welcher Erwachsene nach ihren Assoziationen zum Begriff Natur befragt hat. Er hat festgestellt, dass besonders häufig nichtmenschliche Naturphänomene damit assoziiert wurden und positiv betonte Aspekte überwogen (*TROMMER 1990 zit. nach GEBHARD 2013, S.44*). Nach Trommer (1990) scheint in unserem Kulturkreis herrschender Konsens zu sein, dass mit „Natur“ etwas verbunden wird, „das Draussen, ausserhalb des Hauses vorkommt, das mit Lebewesen und/oder Landschaft in Verbindung steht“. Etwas das aussermenschlich existiert und angenehm und schön empfunden wird. Das heisst, wir verbinden die Natur mit idyllischen Zuständen und sehnen uns nach einer heilen Natur, welche mit unberührten Landschaften, Berge, Seen und freilebenden Tieren verbunden ist.

Der moderne Mensch flieht in die Natur um sich zu erholen, entspannen und um Harmonie zu finden. Gegensätzlich zu diesem Bedürfnis, findet in der heutigen Kultur eine zunehmende Entfremdung von der Natur statt und hierdurch einen Rückgang von elementaren Naturerfahrungen.

Gebhard (2013) nimmt an, dass der Zustand der äusseren Natur und der Zustand der inneren Natur korrespondieren. Er ist der Überzeugung, dass sich eine vielfältige, intakte Natur positiv auf die psychische Befindlichkeit und Gesundheit auswirkt. Dem heutigen Menschen ist bewusst, dass er ein Teil der Natur ist, sie beeinflussen kann und abhängig von ihr ist. Der Mensch und die Natur werden als Einheit gesehen.

3.2 Naturerfahrung

In der Fachliteratur findet man Bezeichnungen wie Naturerfahrung, Naturbewusstsein und Naturwahrnehmung. Eine exakte, allgemeingültige Bestimmung für den Begriff Naturerfahrung ist in der Fachliteratur kaum auffindbar.

> „Welchen Bezug Kinder zur Natur haben, ist an Kinderbildern abzulesen- auch wenn ein Gegenstand oder Menschen dargestellt werden, irgendwo liegt der Blick immer auf der Ganzheit: kein Kinderbild ohne Sonne, kein Kinderbild ohne Baum und Himmel"
>
> *(Gerald Hüther)*

Naturerfahrungen sind Begegnungen, welche im direkten Kontakt mit der belebten und unbelebten Natur stattfinden. Mensch und Natur sind eins. Der Mensch entstammt von der Natur, lebt von ihr, ernährt sich davon und atmet sie ein. Nach dem Tod wird der Mensch wieder in die Natur zurückgehen. Wir sind mit der Natur und mit allen Lebewesen verbunden.

Folgende Arten von primären Naturerfahrungen findet man in der Fachliteratur:

- Die ästhetische Naturerfahrung, welche das sinnliche Erleben von Schönheit und Eigenart der Natur beinhaltet.
- Die erkundende Naturerfahrung, wozu das Untersuchen von Tieren und Pflanzen gehört.
- In der instrumentellen Naturerfahrung handelt es sich um das Halten, Pflegen und Nutzen von Tieren und Pflanzen, wobei keine enge Beziehung aufgebaut werden soll.
- In der ökologischen Naturerfahrung handelt es sich um naturschützende Aktivitäten und das Untersuchen von umfassenden Systemen.
- Die soziale Naturerfahrung bezeichnet den Beziehungsaufbau zu Pflanzen, Tieren oder Orten.
- Das Spiel und die Bewegung in der Natur ohne bewusste Auseinandersetzung mit ihr ist eine weitere Art der Naturerfahrung.

KRESZMEIER und HUFENUS (2000) beschreiben vier Arten von Naturerfahrungen, welche ich kurz beschreiben möchte.

3.2.1 Die konkrete Naturerfahrung

In der konkreten Naturerfahrung handelt es sich um praktische und sportliche Aktivitäten wie Wandern, Bergsteigen, Segeln, Radfahren, Bauen von Waldhütten und Waldlagern welche in der Natur stattfinden. Diese Aktivitäten, sowie die abwechslungsreichen Sinneserfahrungen tragen zur körperlichen Fitness, Entspannung und Verbesserung der körperlichen und psychischen Befindlichkeit bei. Die Erlebnispädagogik ist davon überzeugt, dass Menschen welche sich in und mit der Natur bewegen und mit ihr zu leben lernen, Mut und neue Anregungen für das kulturelle Leben erhalten. Bewegt sich der Mensch in der Natur, wird der eigene Körper und alle Sinne auf verschiedenen Ebenen, unbewusst oder bewusst miteinbezogen, wahrgenommen und gefordert.
Diese verstärkten, feinen Wahrnehmungen sind im normalen Alltagskontext kaum vorhanden.

Bei Aktivitäten oder Aufenthalten in einer Gruppe in der Natur, wird nicht nur der einzelne Mensch, sondern auch seine Sozialkompetenz gefördert.
Dies zeigt sich vor allem in Unternehmungen welche über einen längeren Zeitraum stattfinden.
In solchen Settings wird das Zusammenleben- und Arbeiten zu einem wichtigen Bestandteil oder gar zur Notwendigkeit für ein gutes Gelingen, wo alle von der Gruppe profitieren. Die Gruppe wird schnell spüren, dass kooperatives Verhalten und das gemeinsame Tun notwendig ist um Nahrung und Schutz zu erhalten.
In der Natur erfährt der Mensch viele unterschiedliche Hürden, welche er bestreiten muss. Dies zum Beispiel beim Feuer entfachen bei nassem Holz, das Aushalten von Tieren wie Mücken, Schnecken etc. und bei starker Witterung und Kälte.
Genau diese Erfahrungen mit ungeahnten oder ungewohnten Begegnungen bietet die Chance, sich ganzheitlicher, vielfältiger und intensiver zu erleben.
(vgl. KRESZMEIER&HUFENUS 2000)

3.2.2 Die metaphorische Naturerfahrung

Metaphern sind auf Lebenssituationen übertragbare, symbolhafte Bilder oder Situationen, welche oft in Märchen und Sagen vorkommen. Viele solcher Metaphern führen auf Naturerfahrungen zurück und sind ein Hinweis auf die Wirkung von metaphorischen Naturerfahrungen. Diese Bilder oder Geschehnisse wirken unbewusst und oft langandauernd. Metaphern lassen sich überall, auch „Indoor“ finden, jedoch bietet die Natur die vielfältigste Umgebung dafür an.

Die Erlebnispädagogik arbeitet oft mit Metaphern, welche auf Naturerfahrungen zurückzuführen sind oder von Naturerfahrungen handeln wie zum Beispiel: „Im gleichen Boot sitzen“, „Zu anderen Ufern“, „Zusammen im Fluss bleiben“, „zusammen Bäume ausreissen“ oder „Gemeinsam über Stock und Stein“. *(vgl. KRESZMEIER&HUFENUS 2000)*

3.2.3 Die energetische Naturerfahrung

Ein Baustein der Erlebnispädagogik welcher selten erwähnt wird, ist die energetische Naturerfahrung. Diese ist nicht beobachtbar und unterliegt nicht, wie die voran beschriebenen Naturerfahrung, den üblichen Beweisverfahren und kann daher nicht belegt werden. Der Mensch und seine Umgebung sind energetisch miteinander verbunden, dies ist seit längerem bekannt. Dass ein Umfeld eine positive oder negative Energie ausstrahlt, ohne dies genau begründen zu können, haben die meisten Menschen schon selbst erlebt. Dann heisst es zum Beispiel oft: „Es herrschte eine schlechte Stimmung“ oder „Nach dem Sport im Freien fühle ich mich leicht und schwebend“. Die Frage stellt sich, wie wir diese Stimmungen oder Ausstrahlungen wahrnehmen können, wenn sie nicht beobachtbar sind. Es sind verschiedene Erklärungsmodelle vorhanden, wie diese Energien wirken.

Allen gemein ist, dass jeder Mensch und andere Lebewesen eine Wirkung nach Aussen abgeben und von anderen Lebewesen wahrgenommen werden. KRESZMEIER und HUFENUS beschreiben diese Wirkung als: „energetischen Mantel, der dicht, leicht, schwer, anregend, beängstigend, anziehend, abstossend und vieles mehr sein kann.“ *(zit. aus KRESZMEIER&HUFENUS 2000, S.68).*

Sie sind davon überzeugt, dass jeder Mensch die Fähigkeit besitzt und ein Interesse oder Bedürfnis inne hat um diesen Mantel bei sich und anderen wahrzunehmen. Sie gehen davon aus, dass es lohnenswert ist, diese Fähigkeit zu üben und bewusst einzusetzen.

3.2.4 Die spirituelle Naturerfahrung

Innerhalb der Naturerfahrung kann die spirituelle Erfahrung bewusst oder unbewusst erfahren werden. Die wohl bekannteste spirituelle Naturerfahrung ist die Visionssuche, welche schon in alten Traditionen durchgeführt wurden. In der spirituellen Naturerfahrung sind Erfahrungen, Begegnungen oder Eingebungen einer anderen Wirklichkeit, welche rational nicht erklärbar sind, möglich. Viele Menschen tun sich schwer damit, solche Abstrakten oder Absurd erscheinende Eingebungen positiv zu begegnen und zu bewerten. Die Natur bietet viel Raum für spirituelle Erfahrungen.

Alle vier oben beschriebenen Naturerfahrungen sind wichtige Bestandteile um verborgene Ressourcen zu entdecken und zu fördern. (vgl. *KRESZMEIER&HUFENUS 2000)*

3.3 Entwicklungsphasen nach Erik H. Erikson

„Die Kindheit ist so wertvoll geworden, dass wir sie unmöglich den Kindern überlassen können"

(Carl Honore)

Der Leitgedanke von Erik H. Erikson baut auf den Grundlagen freudscher Psychoanalyse auf. In der psychoanalytischen Konzeption von Erikson hat die Ich- Entwicklung und die Entwicklung als lebenslangen Prozess eine hohe Bedeutung. In seiner Theorie werden verschiedene Entwicklungsphasen beschrieben, welche das Individuum während seiner Entwicklung durchlaufen muss. Nach Erikson durchläuft ein Mensch im Laufe seiner Entwicklung unterschiedliche Phasen, welche psychosoziale Krisen beinhalten. Durch die individuelle Bewältigung der Krisen wird die Persönlichkeit des Menschen entwickelt. Er beschreibt in seiner Theorie jede Entwicklungsstufe als Möglichkeiten einer positiven Konfliktlösung oder des Scheiterns. Die ersten fünf Phasen sind analog zu der Theorie von Freud benannt und beziehen sich auf das erste Lebensjahr bis ins junge Erwachsenenalter. Drei weitere Phasen, beziehen sich auf das Erwachsenenalter. Als eine der wichtigsten Phase gilt das Jugendalter, da hier der Höhepunkt der Ich- Entwicklung erreicht wird. *(vgl. ARNOLD& VIERHAUS 2015)*

Insgesamt unterscheidet Erikson acht Entwicklungsphasen. An dieser Stelle möchte ich die ersten sechs Phasen kurz erläutern, da ausschliesslich diese für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind.

1. Phase: Urvertrauen versus Urmisstrauen (1. Lebensjahr)

Unter Urvertrauen sind in den ersten Lebensjahren positive Erfahrungen und Verlässlichkeit mit anderen Personen, Bezugspersonen, zu sich selbst und zur Umwelt gemeint. Dies ermöglicht, sich mit unbekannten Personen oder Dingen und mit sich selbst auseinander zu setzen.

Krise: *Urvertrauen wird durch gegenseitige Interaktion mit der primären Bezugsperson aufgebaut; Urmisstrauen durch Wegwendung dieser Bezugsperson (z.B. Entwöhnung des Stillens) aufgebaut ⇨ Kontrast.*

Urmisstrauen bezeichnet eine in die ersten Lebensjahren zurückgreifende negative Einstellung zu sich selbst, zu anderen Personen und zur Umwelt, die eine Auseinandersetzung mit unbekannten Personen und Dingen, sowie sich selbst weitgehend verhindern.

- Erfahrung mit der Thematik des Bekommens bzw. Empfangens

2. Phase: Autonomie versus Selbstzweifel (2-3 Jahre)

Unter Autonomie versteht Erikson das Streben des Kindes nach einer altersgemässen Unabhängigkeit von seinen Bezugspersonen bzw. das Ergebnis dieses Strebens.

Krise: *das Kind bemerkt, dass es vieles noch nicht richtig kann ⇨ Scham und Zweifel an der eigenen Fähigkeit zur Autonomie.*

Die Einschränkung der explorativen Verhaltensweisen des Kindes führt zu einem Zweifel an der Richtigkeit der eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Es kann eine grundlegende Scham entstehen, wenn das Kind in seiner Autonomie als Individuum nicht anerkannt wird.

- *Erfahrung mit der Thematik des Hergebens bzw. Loslassens und Festhaltens*

3. Phase: Initiative versus Schuldgefühl (4-5 Jahre)

Initiative meint das Bestreben des Kindes, seine Umgebung systematisch und geplant zu erkunden, bzw. das Ergebnis dieses Prozesses. Außerdem verlangt das Kind in dieser Phase nach körperlicher und geistiger Weiterentwicklung. Wird kein Boden für diese Entwicklung bereitet, kann ein Schuldgefühl in Bezug auf diese neue Eigeninitiative entstehen. Gegebenenfalls verinnerlicht das Kind die Überzeugung, dass es selbst und seine Bedürfnisse dem Wesen nach schlecht seien.

Krise: *Starke Initiative um das gleichgeschlechtliche Elternteil zu ersetzen; Enttäuschung und massive Schuldgefühle, weil es den dritten verdrängen wollte (Kollision mit Urvertrauen) Angst vor Strafen.*

Gelingt die Loslösung von der Mutter, und die Einübung sozialer Rollen nicht, kann die Entwicklung des Kindes gelähmt und sogar psychosomatische Krankheiten ausgelöst werden.

- *Erfahrung mit der Thematik des „Machens“ im Sinne von „sich einen Weg bahnen“*

4. Phase: Leistung bzw. Werksinn versus Minderwertigkeit (6 Jahre bis Pubertät)

Unter Leistung bzw. Werksinn versteht Erikson das Bestreben des Kindes, sich in den Tätigkeiten der Erwachsenenwelt zuzuwenden, um Anerkennung zu erfahren, bzw. das Ergebnis dieser Bemühungen.

Krise: *Mögliches „Versagen“ innerhalb einer Gruppe hat zur Folge, dass sich das Kind unzulänglich und minderwertig fühlt.*

Mit Minderwertigkeit meint Erikson ein Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit im Sinne mangelnder Fähigkeiten und/oder mangelnder Akzeptanz durch andere Menschen.

- Erfahrung damit; was es bedeutet, etwas genau bzw. richtig zu machen

5. Phase: Identität versus Rollendiffusion (ab Pubertät)

Identität meint er die Beschaffenheit des Selbst als einmalige und unverwechselbare Person durch die soziale Umgebung und durch das Individuum selbst.

Rollendiffusion: meint den Zustand einer noch fehlenden Ich- Identität, verbunden mit unkonkreten, wenig gefestigten Vorstellungen von der eigenen Person und ihren sozialen Rollen.

- grundlegende Thematik ist, im „Ich-Sein“ bzw. im Bemühen, sein eigenes Ich zu definieren

6. Phase: Intimität versus Isolation /Rückzug (ab 20Jahren)

Intimität ist die Bereitschaft und Fähigkeit des Menschen, tragfeste Bindungen bzw. Partnerschaften einzugehen und die damit verbundenen Verpflichtungen zu übernehmen.

Isolierung im Sinne der psychosozialen Entwicklung meint die Tendenz des Menschen, Kontakte zu vermeiden, die zur Intimität führen können.

Scheitermöglichkeit: *Isolierung als Ergebnis der grundlegenden Unfähigkeit sich mit anderen Menschen auf intime (wechselseitige) Beziehungen einzulassen*

- grundlegende Thematik ist das eigene Sein in Verbindung mit dem geliebten Partner

4. Naturerfahrung und die kindliche Entwicklung

In der Psychologie werden zwei Dimensionen für die psychische Entwicklung genannt; die Erfahrung mit der menschlichen Umwelt und die Erfahrung mit sich selbst. Belegt werden kann, dass Defizite, welche die psychische Gesundheit beeinflussen nicht allein im sozialen Bereich zu suchen sind, sondern auch in der Entfremdung des Menschen von der inneren und äusseren Natur. Gebhard (*2013*) stellt in seinem Buch „Kind und Natur“ die Frage nach der psychischen Bedeutung nichtmenschlicher Umwelten, nach der Rolle der Naturphänomene in der Psychogenese und Psychodynamik des Menschen. Er ist überzeugt, dass die äussere Natur sich in der inneren Psyche wiederspiegelt und repräsentiert. Gebhard geht davon aus, dass Naturerfahrungen auf Kinder psychisch anregend wirken. Er geht weiter davon aus, dass Kinder welche keine natürlichen Phänomene erfahren und in einer reizarmen Umgebung aufwachsen, seelisch betroffen reagieren. Ausgehend von diesen zwei Annahmen von GEBHARD, gelingt es ihm aufzuzeigen, dass Kinder aufgrund ihrer Sensibilität gegenüber der menschlichen und der nicht menschlichen Umwelt sehr deutliche Hinweise geben, welche (seelischen) Folgen die Distanzierung und Entfremdung von der Natur hat.

„Die Wertschätzung von Natur ist wohl immer das Ergebnis beiläufiger, gelungener Erfahrungen in der Natur. Naturerfahrungen scheinen sich deshalb der Verzweckung zu widersetzen. Natur ist für die Kinder ein elementarer Entwicklungsimpuls- einfach so. Dafür braucht es keinen pädagogischen Vorwand und nicht einmal das Ziel der Rettung der Welt“.

(Gerald Hüther)

Mit der zunehmenden Verstädterung haben Kinder immer weniger Natur zum freien Spielen und Erkunden zur Verfügung. Besonders im Jugendalter mindern sich Naturerfahrungen durch Fernsehen, Internet, sowie das sich Aufhalten in der virtuellen Welt.

Die künstliche Umwelt wächst und die natürliche Umwelt verkleinert sich durch den Städtebau, Industrie usw. und dem damit verbundenen Urbanisierungsgrad. Landschaften werden zu Städten.

Es ist unbestritten, dass die frühkindliche Entwicklung zum Grossteil von der Qualität der Beziehung zu menschlichen Bezugspersonen abhängt.

Welche Bedeutung hat aber die nichtmenschliche, natürliche Umwelt für die Entwicklung? Wie viel Natur braucht der Mensch um gesund zu bleiben? Diese Frage ist komplex und in wissenschaftlichen Kreisen nicht abschliessend geklärt. Von der neurobiologischen Seite, wird auf die Notwendigkeit von Naturerfahrungen hingewiesen. Dass die kindliche Entwicklung eng mit der Qualität der menschlichen Zuwendung verbunden ist, zeigt vor allem die Psychoanalyse anhand der Entwicklungsstufen von Erikson auf. Erfahrungen welche Kinder in den ersten Lebensjahren mit vertrauten Personen machen, bestimmen nach Erikson die Persönlichkeit des Menschen. Er führte dazu den Begriff „Urvertrauen“ ein. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, was der Mensch an nichtmenschlicher und natürlicher Umwelt braucht. Kann die Natur auch ein Element für das von Erikson genannte „Urvertrauen“ sein, beziehungsweise kann die Natur „haltend“ und „fördernd“ sein? *(vgl. GEBHARD 2013)*

Beliebte Spielorte von Kindern in der Natur sind Wiesen, Felder, Gewässer und Wälder. Angelegte Spielplätze zeigen keine Attraktivität im Gegensatz zu wild bewachsenem Dickicht, Waldrand, hohem Gras, Gebüschen, Bäumen und verwildertem Land. Im eigenen Zimmer möchte nur ein kleiner Teil der befragten Kinder spielen. Kinder schätzen an der Natur die Abwechslung, die Freiheit im Spiel, Ungezwungenheit, die Vielfältigkeit von Möglichkeiten zum Spielen. Auch die Betrachtung von Tieren, Wasser und Steinen ist von grosser Bedeutung. Brachflächen und „verbotene Orte“ wie Hinterhöfe wecken das Interesse von Kindern. *(vgl. GEBHARD 2013)*

Folgend möchte ich an dieser Stelle einige wissenschaftliche Befunde zu Naturerfahrungen in der Kindheit und ihre Wirkung zusammenfassend erläutern, welche folgendes aussagen.

4.1 Wie Natur auf die kindliche Entwicklung wirkt

Raith und Lude (2014) haben fast 15.000 wissenschaftliche Studien zum Thema „wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert“ gesichtet und in mehreren Analyseschritten 115 Studien zusammengestellt. Ich möchte hier die für mich zentralsten Befunde aufzeigen.

Die Mentale Entwicklung

- Viele Kinder mit ADHS fühlten sich im Wald wohler als in der Stadt, haben positivere Gefühle wie Freude, Sorglosigkeit, Selbstsicherheit.
- Kinder mit mehr Natur in ihrer Umgebung sind psychisch weniger belastet.
- Kinder mit mehr Naturerfahrungen haben ein besseres Selbstwertgefühl. Kinder mit regelmässigem Naturkontakt durchlaufen eine positive Entwicklung ihres Selbstbewusstseins und Selbstvertrauens.
- Der Kontakt mit der Natur verbessert die Kreativität von Kindern.
- Die Natur hat einen positiven Einfluss auf die Motivation zu entdecken und zu lernen.
- Die Natur stimuliert Lernprozesse.

Die soziale Entwicklung

- In der Natur kann das Sozialverhalten nachhaltig trainiert und verbessert werden.
- Die Natur fördert die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.
- Das Spiel in der Natur ist vielfältiger, kreativer und intensiver als in anderen Räumen oder geteerte Spielplätze.

Die physische Entwicklung

- Kinder mit viel Kontakt zur Natur sind weniger krank und verfügen über ein robusteres Immunsystem.
- Sie bewegen sich im Freien mehr und unbeschwerter.
- Die Natur hat einen positiven Einfluss auf die Entwicklung motorischer Fähigkeiten.

Diese Ergebnisse zeigen positive Entwicklungsförderung für Kinder auf, welche durch Naturerfahrung beeinflusst und genutzt werden können. Demnach wird deutlich, dass die Natur mit den enthaltenen Naturerfahrungen ein grosser Gewinn für die kindliche Entwicklung ist. LUDE (2014) beschreibt es sogar als wertvolles Startkapital für die kindliche Entwicklung.

4.2 Die Bedeutung von Naturerfahrung für die kindliche Entwicklung

Viele Wissenschaftler und Pädagogen sind sich schon seit einiger Zeit einig, dass Erfahrungen im Naturraum für eine gesunde Kindesentwicklung nötig und förderlich sind. Diese Erfahrungen dienen nicht nur für den umsichtigen Umgang mit der Natur sondern auch für zwischenmenschliche Interaktionen.

4.2.1 Motorische Entwicklung

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang welcher sich in Form von Kriechen, Krabbeln, Klettern, Laufen oder Springen zeigt. Sie können diesem Drang in der Schule, zu Hause vor dem Fernseher oder im sich Aufhalten in der virtuellen Welt nicht nachkommen und zeigen viele Defizite in der Entwicklung der Grob- und Feinmotorik. Sie verbringen die meiste Zeit im Sitzen in der Schule und an den Hausaufgaben. In der Freizeit verbringen sie stundenlang Zeit sitzend vor dem Fernseher oder Computer. In der Natur, im Wald können Kinder Bewegungserfahrungen sammeln, sich austoben und ihrem Bewegungsdrang nachkommen. Sie können Klettern, Springen, Balancieren und vieles mehr. Durch die vielseitige Bodenunterlage, beim überwinden von Hindernissen und beim Klettern, Waldhütten bauen usw. fördern sie ihre Fein- und Grobmotorik auf eine spielerische Art. Beim Spielen bevorzugen Kinder Dinge welche erkennbar reagieren, komplex sind und eine hohe Varietät aufweisen. Diese Elemente finden Kinder in vielen Naturphänomenen.

Kinder sollten die Möglichkeit erhalten, sich körperlich auf die Welt einzulassen, um sie aktiv zu erfahren.

4.2.2. Soziale Entwicklung

Welche sozialen Entwicklungsmöglichkeiten bieten Naturerfahrungen? Kinder und Jugendliche entdecken und beobachten gerne Tiere und teilen sich über das Beobachtete aus. Sie lernen unbewusst, sich mitzuteilen und anderen zuzuhören. Kinder fühlen sich beim stillen Beobachten mit der Natur verbunden und entwickeln ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Natur.

Im Alltag der Kinder und Jugendliche finden sich kaum Freiräume, um die Bedürfnisse nach Spannung, Abenteuer und Risiko auszuleben, da fast alles geregelt und abgesichert ist. Im Wald jedoch können sie unterschiedliche Erfahrungen sammeln und sich in Gruppen zusammenfinden. Sie erfahren durch das Spielen und Entdecken in Naturräumen ein Zusammengehörigkeitsgefühl, Achtsamkeit gegenüber sich selbst und anderen. Dies ermöglicht ihnen die Welt und sich selber näher kennen zu lernen, sie erfahren eigene Grenzen und können diese spielerisch erweitern. *(vgl. GEBHARD 2013)*

4.2.3 Psychische Entwicklung

Für die psychische Entwicklung sind Naturerfahrungen von grosser Bedeutung. Für die Entwicklung ist nicht nur der Kontakt zu Gleichaltrigen wichtig, sondern auch der Kontakt zur nicht menschlichen Umwelt. Natur und Naturerfahrungen sind für Kinder und Jugendliche vielerlei; Erfahrungsraum, Anreiz, Herausforderung, Entspannung, Bezugspunkt und Heimat. Die Natur zeigt einen Doppelcharakter, welcher für Kinder und Jugendliche sehr attraktiv ist. Sie ist sowohl reizvoll wie auch wertvoll. Sie gestaltet sich durch ihre Vielfältigkeit an Farben, Materialien, Formen und Oberflächen jeden Tag neu. Anderseits vermittelt sie das Gefühl von Vertrautheit.

Weshalb aber sind Naturerfahrungen für Kinder und Jugendliche nicht nur reizvoll sondern auch wertvoll? Zum einen ist es das grosse Mass an Freiheit, ohne diese Kinder seelisch verkümmern können. Kinder und Jugendliche erleben beim Spielen in der Natur, ein subjektives Gefühl von Freiheit und können ihrem Bedürfnis nach Abenteuer, Wildnis, Spannung und Risiko nachgehen. Anderseits bevorzugen Kinder Dinge, welche von einer erkennbaren Reaktion, einem gewissen Mass an Komplexität und Veränderbar gekennzeichnet sind.

Solche Kriterien werden besonders von Naturphänomenen erfüllt. Kinder und Jugendliche sind im Alltag oft von einer hohen Reizüberflutung durch Lärm, Verkehr und Medien ausgesetzt. Diese Überflutungen führen oft zu nervösen Symptomen. In Großstädten herrscht aber trotz diesen vielen Reizen eine Reizarmut. Ihnen fehlt die reizvolle Spielwelt in der Natur oder auf Brachflächen. Die Natur bietet stimulierende Erlebnisse wie zum Beispiel die Vielfalt an wechselnden Lichtverhältnissen, Gerüche und Geräusche bei gleichzeitiger ständiger Veränderung. Durch diesen Facettenreichtum wird zudem die Fantasie der Kinder angeregt. Natur vermittelt Sicherheit und Verlässlichkeit. So ist es den Kindern und Jugendlichen möglich, ihrem Wunsch nach Vertrautheit nachzukommen und bietet ihnen dadurch einen entsprechenden Erfahrungsraum. *(vgl. GEBHARD 2013)*

5. Erlebnispädagogik auf der Grundlage der Theorie von Erikson

In diesem Kapitel möchte einen Zusammenzug von der Eriksons Entwicklungspsychologie und Naturerfahrungen in der Erlebnispädagogik darstellen.

5.1 Fördernde Entwicklungsschritte durch Naturerfahrung

Wie ich bereits in Kapitel 3.4 beschrieben habe, findet die kindliche Entwicklung in verschiedenen Phasen statt. In diesem Kapitel möchte ich auf die Theorie von ERIKSON nochmals Bezug nehmen und diese mit der Erlebnispädagogik und deren wichtigen Bestandteil von Naturerfahrungen in Verbindung setzen. Ich werde nicht alle Phasen der Entwicklung einbeziehen, sondern diese, welche ich im Zusammenhang mit Erlebnispädagogik und Naturerfahrung als gewinnbringend für die Entwicklung von Kinder und Jugendliche und für diese Arbeit erachte.

3. Phase: Initiative versus Schuldgefühle, 4-5 Jahre

In dieser Phase ist sich das Kind über sein Ich bewusst, verfügt über viel Energie und kann Misserfolge schnell vergessen. Das unsichere Herumtasten ist überwunden und das Kind hat schon eine verbesserte geistige Fähigkeit und will die Umwelt systematisch und geplant Erkunden. ERIKSON nennt dies Initiative. Der Drang etwas zu tun, sich an etwas heran zu wagen entwickelt sich in dieser Phase.

Einbezug von Naturerfahrung in der Erlebnispädagogik

Kinder und Jugendliche können durch Naturerfahrungen ihre Umwelt erkunden und sich mit unterschiedlichen Materialien beschäftigen und diese ausprobieren. Die Natur bietet viele Möglichkeiten, um sich frei an etwas heranzuwagen und gleichzeitig erfährt das Kind seine Grenzen darin. In der erlebnispädagogischen Arbeit, können Kinder und Jugendliche im Naturraum viel Eigeninitiative ausleben und die Natur und sich selbst erkunden.

4. Phase: Leistung bzw. Werksinn versus Minderwertigkeit, 6 Jahre bis Pubertät

Diese Phase beginnt ungefähr mit sechs Jahren und dauert bis zum Zeitpunkt des Einsetzens der Pubertät. In dieser Phase entwickelt das Kind Interesse an der sachlichen Umwelt in dem es sich zum Beispiel mit Büchern oder handwerklichen Tätigkeiten beschäftigt. Es möchte etwas leisten um Anerkennung zu erfahren. Dabei vermittelt das erfolgreiche Handeln ein Gefühl von Können und Geschick. Das Kind lernt neue Fähig- und Fertigkeiten welche zur Entwicklung des Selbstwertgefühls und der Autonomie beiträgt. Bekommt ein Kind zu wenig oder gar keine Anerkennung für sein Tun, entwickelt es Minderwertigkeitsgefühle.

Einbezug von Naturerfahrung in der Erlebnispädagogik

In der Erlebnispädagogik können Kinder und Jugendliche dem Drang etwas zu Tun nachgehen. Naturerfahrungen bieten eine vielfältige Möglichkeit, sich in seinem Tun auszuprobieren. Sie können ihr handwerkliches Geschick fördern durch Waldhüttenbau, Stauen von Flüssen, usw. Sie erlangen durch das „werkeln“ in der Natur mit unterschiedlichen Material und Beschaffenheit neue Fertig- und Fähigkeiten.

Kinder beginnen in der Natur, im Wald, am Fluss usw. intuitiv zu spielen. Das Bauen und Gestalten von unterschiedlichen Dingen fördert unbewusst bestehende Fähigkeiten oder entwickelt neue, positive Erfahrungen des eigenen Könnens.

In Form von natursportlichen Aktivitäten erlangen Kinder und Jugendliche Anerkennung für ihre Leistung oder entdecken und erlenen neue Ressourcen. Naturerfahrungen unterstützen die Entwicklung des Selbstwertgefühls durch positive Erfahrungen, Erlebnisse und neu erworbene Fähigkeiten in der Natur.

5. Phase: Identität versus Rollendiffusion, ab Pubertät

Der Mensch beginnt im Jugendalter, sich seiner eigenen Person zuzuwenden und beginnt mit der Entdeckung der eigenen Identität. In dieser Phase probieren Jugendliche vieles aus, um zu einer eigenständigen Identität zu gelangen. Jugendliche erproben neue Rollen in anderen Gruppen oder in Form von ersten Begegnungen mit beruflichen Rollen. Damit eine eigene Identität erlangt werden kann, muss der Jugendliche seine Erfahrungen aus der Kindheit und mit seinem Körper in Einklang bringen. Dazu stossen die Anforderungen und Möglichkeiten der Gesellschaft.

Einbezug von Naturerfahrung in der Erlebnispädagogik

Jugendliche können sich, durch Naturerfahrungen in Gruppen, in neuen Rollen ausprobieren. Ein eher scheuer Jugendlicher kann beispielsweise die Erfahrung machen, sich in der Gruppe, wie zum Beispiel Feuer machen für das Kochen zu beteiligen und ein Teil der Gruppe zu werden und erhält dafür Anerkennung der Gruppe für seine Leistung. Bei einem Trekking kann ein ruhiges Kind oder Jugendlicher die Gruppe anhand einer Karte führen und so in eine neue Rolle schlüpfen und erproben.

6. Praxisbezug

Selber habe ich noch wenig praktische Erfahrung in der erlebnispädagogischen Arbeit sammeln können. Ich kann auf zwei erlebnispädagogische Lager und eine Einzelbegleitung zurückgreifen. Trotzdem möchte ich an dieser Stelle einige Praxisbezüge einbeziehen um den Profit und die Wirkung von Naturerfahrungen in der praktischen Arbeit aufzuzeigen.

In der durchgeführten Einzelbegleitung (siehe dazu Kapitel 9, Anhang) mit einem Jugendlichen (L.) erkannte ich die bedeutende Wirkung der Naturerfahrung in der erlebnispädagogischen Arbeit.

L. hatte die Ziele, seine Selbständigkeit zu erweitern und sein Selbstvertrauen zu stärken. In dem zweitägigen Trekking, erhielt er die ganze Verantwortung für den Weg ans Ziel, das Essen und das Errichten seines Camps. Durch verschiedene erlebnispädagogische Methoden, wie die konkrete Naturerfahrung (siehe Kapitel 3.2.1) und das erarbeiten eines Ressourcen Kosmos aus Naturmaterialien, gelang es L. neue Fähigkeiten zu entdecken, bestehende zu fördern und anzuerkennen. Durch die selbständige Führung des Trekkings mit Kochen über dem Feuer und den eigenen Schlafplatz zu errichten, wurde von ihm viel Selbständigkeit abverlangt. Der Naturraum unterstützte ihn, sich mit seinen Themen auseinander zu setzten. Seine Aussage dazu war: „In der Natur kann ich frei denken, das Feuer gibt mir das nötige Vertrauen und die Sicherheit, die mir dabei hilft, mich mit meinen Ängsten und Gedanken auseinander zu setzen. Die Natur hat eine beruhigende Wirkung.

Ich kann mich erproben im handwerklichen Geschick und bin gezwungen aktiv zu sein, um Feuer zu entfachen und es am Leben zu halten, um Essen zu kochen und vieles mehr. Ich bin auf mich gestellt und erkenne viele Ressourcen, welche ich nie zuvor sah. Zu Hause brauche ich dies nicht. Wenn ich Hunger habe geh ich zum Kebapstand."

In erlebnispädagogischen Lagern beobachtete ich viele Entwicklungsschritte von Jungs (8-14Jahre). Durch eigenständiges Handeln und Entscheiden in unterschiedlichen Situationen, wie Feuer entfachen, Weg bestimmen, Camps bauen, mit Naturmaterialien „werkeln" usw. wurde ihr Selbstvertrauen durch Anerkennung von anderen Gruppenmitgliedern gestärkt. Sie erhielten positive Rückmeldungen und wurden im Handeln immer selbstbewusster und mutiger. Ein ruhiger, scheuer Junge entdeckte und erprobte eine neue Rolle. Er hat handwerkliches Geschick und errichtete tolle Camps. Somit konnte er die anderen Kinder unterstützen und wurde zum „Leiter des Campbaus" ernannt. In der freien Natur, im Wald oder am Wasser erhielten sie die Möglichkeit ungezwungen ihren unterschiedlichen Bedürfnissen nachzukommen. Aussage eines Jungen: „Im Wald kann ich Dinge schnitzen, darin bin ich gut. Ich habe gelernt, meine Finger gezielt zu gebrauchen um kleine Dinge schnitzen zu können, das kann ich nur hier im Wald. Zu Hause oder im Heim bin ich viel zu stark abgelenkt und habe nicht die Konzentration so lange an etwas zu arbeiten. Aber da Draussen im Wald, kann ich das stundenlang.

Diese zwei Bespiele sind für mich Sinnbildlich für die Wirkung der Naturerfahrung. Es zeigt, welche Möglichkeiten Naturerfahrungen bieten, Entwicklungsschritte zu unterstützen und zu fördern. Kinder und Jugendliche erhalten die Möglichkeit, positive Erfahrungen zu sammeln, ihr Selbstvertrauen zu stärken und dies oft, ohne dass sie sich dem bewusst sind.

„In einer unter Regulativen von Eltern und Betreuern stehenden Welt (...) bleiben Eigenschaften auf der Strecke, wie wir sie gemeinhin mit gelungenen Menschen verbinden. Zu diese Eigenschaften, die als Ausdruck von Reife am Ende der elterlichen Erziehung stehen sollen, gehören Autonomie, Selbstbestimmung, Eigenverantwortung, das Meistern von Risiko, Phantasie und Kreativität, schöpferisches Denken und spontane Bezogenheit zu Menschen und anderen Wesen in der Welt. Es ist bemerkenswert, dass Kinder genau diese Eigenschaften und Fähigkeiten suchen. Sie haben einen Instinkt für das Richtige, eine Intuition für die passende (...) Nahrung. Es sollte uns zu denken geben, dass wir die genannten Qualitäten zwar fordern, dass wir aber die Felder, auf denen Kinder von allein zu ihnen finden, zunehmend blockieren: die von uns selbst auflebende Natur, das freie Spiel in der Wildnis, die ungeplante Zeit".

(Andreas Weber)

7. Auswertung und Fazit

Kinder haben das Bedürfnis, die Welt zu erfahren und wollen wissen, wie die Welt funktioniert. Sie streben danach, Erfahrungen zu sammeln und können ihr Wissen durch Erfahrbares ausprobieren, abspeichern und legen sich einen grossen Erfahrungsschatz zu. Am besten gelingt ihnen dies, in dem Kopf, Herz und Hand angesprochen und beteiligt werden. Kinder können sich kompetent und selbstbewusst in der Welt bewegen, wenn sie das Funktionieren der Welt begreifen. Durch das Auseinandersetzten in und mit der Natur lernen Kinder und Jugendliche mit schwierigen Situationen / Bedingungen umzugehen, welche sie nicht beeinflussen können. Dies zum Beispiel anhand des Umgangs der Witterung oder der direkten unmittelbaren Rückkoppelung der Natur auf ihr Handeln. Unbestritten ist, dass die Natur einen positiven Einfluss auf Kinder hat. Naturräume wie der Wald, bieteen Kindern vielseitige Möglichkeiten, durch Naturerlebnisse/ Naturerfahrungen Erkenntnisse zu gewinnen. Naturerfahrungen sprechen Kinder und Jugendliche in ihrer gesamten Persönlichkeit an, das heisst im sozialen, emotionalen, psychomotorischen und kognitiven Bereich und befähigen sie zur Weiterentwicklung in diesen Bereichen.

Die Erlebnispädagogik kann ihnen dabei Unterstützung bieten, in dem sie unmittelbare Erfahrungen ermöglicht.

Durch Naturerfahrungen in der Erlebnispädagogik können Kinder und Jugendliche ganzheitliche Lebenserfahrungen sammeln und aus direkten, unmittelbaren Konsequenzen durch ihr (nicht-) Handeln lernen und Rückschlüsse daraus ziehen, welche sich in ihrem Gedächtnis abspeichern.

Dem kindlichen Drang nach Abenteuer und Spannung kann die Erlebnispädagogik durch gemeinsames Bewältigen von Aufgaben und Situationen nachkommen und bietet ein umfangreiches Erfahren und Entwickeln, ohne dass diese lebensbedrohlich sind oder von der Gesellschaft sanktioniert werden.

Es lassen sich viele psychologische und wissenschaftliche Befunde finden, welche Hinweise auf die Notwendigkeit von Naturerfahrungen für die seelische und körperliche Entwicklung geben. Meines Erachtens lässt sich nicht abstreiten, dass Naturerfahrungen eine hohe Bedeutung und einen positiven Einfluss auf die Entwicklung von Kinder und Jugendliche haben. Wie wir gesehen haben, bestätigen dies auch viele Ausführungen und Untersuchungen. Somit kann ich an dieser Stelle meine am Anfang gestellten Thesen nur bestätigen.

Aus eigener Erfahrung im erlebnispädagogischen Arbeiten kann ich diese positiven Einflüsse von Naturerfahrung nur unterstreichen. Ich erlebe immer wieder, welche Wirkung die Natur und der Naturraum auf Kinder und Jugendliche hat und welche Entwicklungsschritte darin möglich sind. Ich sehe eine grosse Chance für die sozialpädagogische Arbeit, wenn Naturerfahrungen im Alltag ermöglicht und unterstützt werden.

8. Danksagung

Mein grosser Dank geht an alle Kursleitenden von planoalto, für die erlebnis- und lehrreichen Tage innerhalb der letzten zwei Jahre. Sie leben und sind überzeugt von der Erlebnispädagogik, welches auf mich ansteckend wirkte. Besonders bedanken möchte ich mich bei Reto Bühler und Andrea Zuffellato, welche unsere Gruppen intensiv, humorvoll und unterstützend begleitet haben.

Bedanken möchte ich mich bei meiner Zweitleserin Ines Manz-Büchel, welche mich begleitet und unterstütz hat. Vielen lieben Dank Ines.

Ein grosser Dank geht auch an alle Kursteilnehmer für die unvergesslichen, intensiven und tollen zwei Jahre.

Ein letzter Dank geht an Pia Iff, Leiterin meiner Arbeitsstelle und Dominik Muoth, Gruppenleiter, welche mir ermöglicht haben, diese Weiterbildung zu absolvieren.

9. Literaturverzeichnis

Arnold Lohaus, Marc Vierhaus
Entwicklungspsychologie- des Kindes- und Jugendalters für Bachelor, 3. überarbeitete Auflage, 2015, Springer Verlag Berlin Heidelberg

Astrid Habiba, Hans-Peter Hufenus
Wagnisse des Lernens - Aus der Praxis kreativ-rituellen Prozessgestaltung,
2000, Haupt Verlag

Ulrich Gebhard
Kind und Natur - Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, 4. Auflage,
2013, Springer Wiesbaden

Zitate in den Textfeldern sind aus:

Gerald Hüther, Herbert Renz-Polster
Wie Kinder heute wachsen, Natur als Entwicklungsraum, 2013, Beltz Verlag Weinheim, Basel

Titelbild:
Aufnahme von Nadia Köchli, Erlebnispädagogiklager Juli 2016